

Achilles Burckhardt

Autor(en): **Achilles Burckhardt / Dr.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1892)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Achilles Burckhardt.

Am verflossenen 4. Juli starb in Basel Dr. Achilles Burckhardt, ein Mann, der, wenn einer, einen ehrenden Nachruf auch in der Päd. Zeitschrift verdient.

Seit 1872 war der Verstorbene Lehrer, erst am untern und dann am obern Gymnasium. Im schönsten Mannesalter, er war 1849 geboren, raffte ihn die tückische Krankheit dahin, mitten aus dem freudigen Schuldienst heraus; er gab am Donnerstag noch seine Stunden, und am Montag darauf starb er. So war's ihm denn vergönnt, dem rastlos tätigen Manne, dass die Krankheit, von der er sich trotz mehrfachen Kuren und einer strengen durchgeführten Diät nicht mehr erholen sollte, ihn wenigstens nicht, wie er es etwa befürchtete, zu längerer Untätigkeit zwang.

Die treue Arbeit ist einer der schönsten Vorzüge des Verstorbenen gewesen. Von Jugend auf war er hierin derselbe, nur dass im reiferen Mannesalter der Wille noch eiserner wurde. Es ist erstaunlich, welche Summe von Wissen sich der strebsame Jüngling und der kraftbewusste Mann durch angestregtes und solides Arbeiten erwarb. Auf welches Gebiet ihn auch seine Studien führten, da drang er durch bis zur völligen Beherrschung des Stoffes. Er eignete sich aber nicht etwa bloss eine Summe von Wissen an, um dasselbe in seinem Beruf praktisch zu verwerten, sondern er hob seinen eigenen Geist empor zur Höhe des Empfindens und Schauens der grossen Männer, mit deren dichterischen und prosaischen Schriftwerken, mit deren Bauten, Skulpturen, Malereien er sich beschäftigte. So kam es, dass man in seinem Umgang den Eindruck bekam, dass hier der Geist über die Materie herrsche. Die Noblesse seines Denkens und Handelns in allen Fällen war nur ein selbstverständlicher Ausfluss dieser Vergeistigung seines ganzen Wesens.

Man ist heute, wenn man über einen Gelehrten redet, gewohnt zu fragen, was er denn geschrieben habe. Achilles Burckhardt hat sehr Weniges drucken lassen. Eigentlich nur, wenn eine Aufforderung von aussen an ihn kam, veröffentlichte er die Resultate seines Forschens, etwa in den Beiträgen der historischen Gesellschaft, oder in Schul-

programmen, Neujaarsblättern und dergleichen. Wir rechnen ihm diese bescheidene Zurückhaltung hoch an, um so höher, als alles, was seiner Feder entquoll, bis zum letzten Feilenstoss vollendet und in Wirklichkeit druckfertig ist, und als das Wenige, was von ihm herauskam, ihm überall volle Anerkennung eingetragen hat; wurde ja doch schon seine Dissertation von Ernst Curtius zitiert in den Anmerkungen zu seiner griechischen Geschichte.

Das schönste und geliebteste Wirkungsfeld des Verstorbenen war die Schule. Mit unübertroffener Gewissenhaftigkeit arbeitete er für seine Stunden, durch seine Pünktlichkeit, sein reiches Wissen war er den Schülern ein Vorbild, und vermöge seiner ganzen Charakteranlage war er nicht bloss ein Lehrer, sondern im schönsten Sinne ein Erzieher der Jugend. Er war bei dieser Tätigkeit so glücklich, dass er selbst eine Berufung zu akademischer Wirksamkeit ausschlug, um seiner Schule treu zu bleiben. Welch gediegene Auffassung er von dem Wirken des Lehrers an einer höhern Anstalt hatte, konnte man seiner Zeit an der Jahresversammlung des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins ansehen aus seinem Referat über den Geschichtsunterricht, der ihm vor allem ans Herz gewachsen war. Der Erfolg konnte bei solcher Auffassung des Berufes nicht fehlen; die Liebe und Anerkennung der Schüler bleibt ihm über das Grab hinaus erhalten.

Was die Freunde an Achilles Burckhardt verloren haben, kann hier nicht erörtert werden, wo nur die öffentliche Tätigkeit in Betracht kommt. Einige kurze Verse, die uns von der Hand eines Freundes zuge stellt wurden, wollen wir gern als Abschluss der kurzen Besprechung über das Wirken dieses Mannes folgen lassen.

† Achilles Burckhardt.

Jetzt tönt hinaus dreimal der laute Ruf;
Der Freunde teuerster fehlt auf der Fahrt.
Komm', komm', o komm' zurück; es harrt
Die Liebe, die dein treues Lieben schuf.
Neidlos sah'n wir dich steh'n auf höchster Stuf';
Wie führtest du den Kampf in stolzer Art!
Mit Staunen standen wir um dich geschart,
Dir nachzutun war edelster Beruf.

Zu dienen war dein Leib stets unverdrossen,
Das Reich des Geist's war längst dein Heimatland;
Welch' reiche Fülle hat dein Geist umschlossen!

Nur das Gemeine blieb dir ungekannt.
Leb' wohl, wer einmal Lotosfrucht genossen,
Kehrt nimmermehr zurück zum rauhen Strand.

Dr. P.